

Freundschaft mit Protestanten verboten

Autor(en): **F.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **2 (1954)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Geschichte der Religionen ist die Geschichte der menschlichen Irrtümer! hatte Feuerbach, der Philosoph des Atheismus, einst gesagt,

Da soll es nicht mehr angebracht sein, von Atheismus zu reden? Da soll der Kampf gegen die Verdummung des Volkes durch religiöse Propaganda nicht mehr am Platze sein? Ernst Akert, Lugano.

Freundschaft mit Protestanten verboten

Die Bemühungen mancher katholischer Stellen, Katholiken von Protestanten fernzuhalten, sind bekannt und führten zu einer burlesken Szene, als man in Regensburg, um auf keinen Fall Kinder beider christlicher Konfessionen in ein und derselben Klasse zusammensetzen zu müssen, protestantische Kinder in einem gerade freien Raum der Irrenanstalt unterrichtete, als «kleineres Uebel». Angeblich sind die Gefühle der Katholiken «zutiefst verletzt», wenn sie mit Protestanten in Berührung kommen. Daß es aber in Wirklichkeit nur bestimmte Kreise sind, die an einem derartigen Zwiespalt zwischen den Konfessionen interessiert sind, zeigt sehr schön folgende Stelle in einem Brief des Herrn Paul Jakschik aus Binolen in Westfalen: «Ich bin selbst katholisch, aber wir Ostflüchtlinge sind nicht ‚verletzt‘, wir sind vielmehr entsetzt, daß es hier im Westen solch eine große Kluft zwischen Katholiken und Protestanten gibt. Wir kennen nur eine Simultanschule, aber hier wird schon den Säuglingen der Haß gegen die Protestanten eingehämmert. Ich schäme mich beinahe meines Glaubens, weil wir hier immer wieder die Frage hören müssen: ‚Sind Sie katholisch?‘ Wer das Pecht hat, evangelisch und dazu noch Ostvertriebener zu sein, ist einfach ein Ketzer.» Und aus dem Saargebiet (diesmal möchte der Schreiber, um nicht Unannehmlichkeiten ausgesetzt zu sein, weder Namen noch Ort genannt wissen) erreicht uns die Kunde, daß in einem Lyzeum der katholische Religionslehrer die Schülerinnen ermahnte, mit evangelischen Mädchen keine Freundschaft zu schließen, weil dadurch der katholische Glaube gefährdet sei. Die Eltern derselben Kinder aber sucht man in einer einzigen Partei, der Christlichen Volkspartei, zu vereinen. Darin mitzumachen, sind die Protestanten einstweilen noch gut genug. Man hat manchmal das Gefühl, daß es Vertretern der katholischen Kirche mit der so betont propagierten «Zusammenarbeit aller Christen» nicht allzu ernst ist und sie dabei ihre Gründe und Hintergründe haben. F. M.